

ZUR WOCHE

Alles hat seine Zeit, und so ist es gut

Am Samstag wird in Tempzin die Gründung des Tempziner Antoniterklosters vor 800 Jahren gefeiert. Die Gebäude stehen heute noch und sind ein bekanntes Zentrum für Pilger. Und die Mönche, der Orden der Antoniter? Ihn gibt es nicht mehr. Und das ist gut so. Nein, hier soll gar nichts Negatives über die Antoniter gesagt werden. Im Gegenteil: Die Antoniter haben Jahrhunderte lang segensreich gewirkt. Sie hatten eine bestimmte Aufgabe: die Pflege von Kranken, die vom „Antoniusfeuer“ befallen waren. Als diese Massenerkrankung erfolgreich bekämpft wurde, war die Aufgabe erledigt. 1777 wurden die Reste des Antoniterordens in den Malteserorden integriert. Vielleicht ist die Geschichte der Antoniter ein Hinweis auf die Gegenwart. Wir erle-

ben jetzt immer wieder, dass Ordensgemeinschaften aufgegeben werden. Demnächst gehen die Franziskanerinnen in Rostock, das Kloster der Karmelitinnen in Hamburg-Finkenwerder wird aufgelöst.

Es ist zunächst immer bitter, wenn solche Gemeinschaften nicht mehr da sind. Aber man darf mit Dankbarkeit darauf zurückblicken, dass sie da waren. Ihre Tätigkeit hat Nachwirkungen. Ihre Aufgaben werden andere weiterführen. Und diejenigen Menschen, die vielleicht vor 50 Jahren noch in einen bestimmten Orden eingetreten wären, die führt der Heilige Geist irgendwo anders hin, wo sie zum Wohl und Segen anderer Menschen wirken. Alles Irdische hat seine Zeit. Es kommt darauf an, diese Zeit gut zu nutzen. Und das haben die Antoniter im Mittelalter getan und ebenso die Franziskanerinnen in Rostock und die Karmelitinnen in Hamburg-Finkenwerder.



Andreas Hüser
Dipl. Theol. und leitender Redakteur

KURZ UND BÜNDIG

DJK: Der Norden spielt oben mit



Schwabach (nkz). Beim 19. Bundessportfest des katholischen Sportverbands DJK in Schwabach bei Nürnberg haben auch norddeutsche Vereine teilgenommen, und waren erfolgreich: Im Fußball verpasste das Team der DJK Hamburg (Bild, schwarz-weiße Trikots) knapp den Titelgewinn. Das Endspiel gegen DJK Germania Blumenthal ging mit 1:4 verloren.

Ökumenisch pilgern in Kiel

Kiel (epd). Zum Thema „Glaube, Liebe, Hoffnung“ startet in Kiel am Sonnabend 11. Juni, 10 Uhr ein ökumenischer Pilgerweg. Die zehn Kilometer lange Strecke verläuft zwischen Flandernbunker und der „Spirale gegen Gewalt“ im Werftpark. Die Pilger erwartet eine Mischung aus spirituellen Impulsen, Austausch, Momenten der Stille und Besinnung. Stichworte werden die Gendergerechtigkeit und der Ukrainekrieg sein. Treffpunkt ist vor dem Kieler Flandernbunker (Kiellinie Nr. 249). Eine Anmeldung ist erwünscht unter frauenwerk@altholstein.de.

REDAKTION

Am Mariendom 5 | Telefax: 040 / 24877 - 119
20099 Hamburg | redaktion@neue-kirchenzeitung.de
Telefon: 040 / 24877 - 111 | www.neue-kirchenzeitung.de

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Neuen Kirchenzeitung ist eine Veröffentlichung von Hoffnungszeichen e.V. beigelegt.



Erzbischof Stefan Heße im Kreise der Firmanten vor dem Altar und der Apsis des St. Marien-Doms in Hamburg.

„Heiliger Geist öffnet Augen“

Erzbischof Stefan Heße hat in seiner Pfingstpredigt im Hamburger St. Marien-Dom „dementes“ Verhalten in Gesellschaft und Kirche angeklagt. Am Pfingstmontag spendete er rund 20 Erwachsenen das Sakrament der Firmung.

Hamburg (kna/at). Am Pfingstmontag hat Erzbischof Stefan Heße rund 20 Erwachsenen aus dem gesamten Erzbistum das Sakrament der Firmung spendet. Die Firmanten hatten sich durch einen Firmkurs der Katholischen Glaubensinformation auf dieses Fest vorbereitet; oder sie wurden in ihren Heimatpfarreien auf ihrem Weg begleitet. In der Firmung bekräftigten sie ihre bewusste Entscheidung, als Christ leben zu wollen und empfangen den Heiligen Geist. Nach dem Gottesdienst lud der Erzbischof alle Gefirmten mit ihren Familien und Freunden zu einem Empfang ein und überreichte die Firmurkunden.

Am Vortag übte der Erzbischof in seiner Pfingstpredigt Kritik an der Vergesslichkeit gegenüber notleidenden Menschen. „Ich habe manchmal den Eindruck, dass nicht nur einzelne Menschen dement sein können, sondern ganze Landstriche, eine ganze Gesell-



Erzbischof Stefan Heße beim Spenden des Sakraments der Firmung.

schaft, die Kirche“, sagte Stefan Heße im Hamburger St. Marien-Dom. „Wenn in Europa Krieg herrscht, wenn Flüchtlinge vom Bildschirm verschwinden, wenn

die Opfer des Missbrauchs vergessen und übersehen werden – und die Aufzählung könnten wir leicht fortsetzen –, dann hat das alles auch mit Vergesslichkeit,

mit Vergessenheit zu tun.“ Heße verglich die Krankheit Demenz mit De-Spiritualisierung und geistlicher Kraftlosigkeit. „Jemand, der dement ist, der vergisst seine Vergangenheit. Ihm mangelt es an Zukunft, und am Ende lebt er auch nicht mehr in der Gegenwart, sondern wie abwesend“, so der Erzbischof. „Jemand, der geistlos lebt, wird eine eingeschränkte, verengte Sicht auf sein Umfeld haben.“ Der Heilige Geist hingegen gebe Menschen einen weiten Horizont. Er halte die lange Tradition der Kirche wach, öffne aber auch die Augen „für die dunkelsten Schattenseiten dieser langen Geschichte. In diesem Sinne führt er uns in die Wahrheit ein, so weh das auch tun mag.“

Der Erzbischof nahm damit das Thema der Ende April und Anfang Mai begangenen ökumenischen Woche für das Leben auf. Sie setzt jedes Jahr einen anderen Akzent. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf Menschen, die an Demenzerkrankung sind. „Leider ist diese Erkrankung auf dem Vormarsch, sodass wahrscheinlich jeder von uns jemanden kennt, der davon betroffen ist.“

Pakete packen für die Ukraine

Jeder kann Pakete für Binnenflüchtlinge mit Gütern des täglichen Bedarfs füllen, die dann in das vom Krieg erschütterte Land geschickt werden.

Leere Kartons können dafür ab dem 10. Juni an zentralen Sammelstellen abgeholt werden. Eine Liste der Sammelstellen findet sich unter www.erzbistum-hamburg.de/Ukraine. Größere Mengen an Leerkartons können formlos mit dem Stichwort „We Care for Ukraine“ bis zum 10. Juni per E-Mail bestellt werden unter: paket@erzbistum-hamburg.de. Ansprechpartner ist Andreas Krause, Mindestabnahme: zehn Kartons.

Hamburg (atz). Das Erzbistum Hamburg und die Caritas im Norden haben mit Unterstützung durch das Freiwilligen Zentrum Hamburg die Aktion „We Care for Ukraine“ ins Leben gerufen. Dabei sollen Pakete mit Gütern des täglichen Bedarfs an Binnenflüchtlinge in der Ukraine geschickt werden. Auslöser der Aktion ist ein entsprechender Hilferuf, den das Erzbistum aus den westukrainischen Bistümern Kolomyja und Sambir-Drohobytsh erreichte.

Jeder Einzelne, aber auch Familien oder Gruppen können so konkret etwas für die Menschen in der Ukraine tun. Dabei geht es nicht nur um die Produkte, sondern auch um ein konkretes Zeichen der persönlichen Zuwen-

Was wird benötigt?

Bitte packt nur Dinge ein, die auf dieser Liste stehen und achtet darauf, dass das Mindesthaltbarkeitsdatum 6 Monate oder länger in der Zukunft liegt.

- Vitamine in (Brause-)Tablettenform, Pflaster, Blasenpflaster
- Zucker, Mehl, Nudeln, Hoferlappen
- Kekse, Müsliriegel, Nüsse
- Tomatenmark, Pflanzenöl
- Konserven (mit Aufreißring)
- Babynahrung, Feuchttücher
- Seife, Duschgel, Shampoo
- Pflegecreme für Kinder
- Damenbinden, Slippeinlagen
- Socken
- Zahnpasta und Zahnbürsten, Deo
- Instantkaffee, -suppen, etc.

Wer mag, einen persönlichen Gruß

Dazu gibt es eine Packliste mit den benötigten Artikeln. Sie ist nebenstehend abgedruckt und ebenfalls über die genannte Website aufrufbar. Es dürfen nur die auf der Packliste genannten Artikel in die Kartons gelegt werden. Anschließend muss der Karton bis Mitte Juli an einer der Sammelstellen abgegeben oder per Paketversand geschickt werden an: Freiwilligen Zentrum Hamburg, Am Mariendom 4, 20099 Hamburg.